

Besagspreis:
1. ganzen deutschen Reichs: Ausserhalb des deutschen
Jährlich . . . 18 Mark. Reichsamt tritt Post- und
Jährlich 4 Mark 50 Pf. Stempelzuschlag hinaus.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeitung kleiner
Schrift 2 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Zahlenzetteln entsprechend.

Erschließen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

München, 12. Oktober. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Finanzausschuss genehmigte den gesamten Militäretat in Höhe von 58 382 105 R. nach den Mittwegen der Regierung.

Paris, 12. Oktober. (W. T. B.) Die „Agence Havas“ bezeichnet die Meldungen der „France“, wonach der Ministerpräsident Rouvier sich der Konservativen Angelegenheit bediene, um Boulanger zu kompromittieren und die Demission Grévy's herbeizuführen, und zu diesem Zwecke zahlreiche Deputierte mit Ferry gewissheit habe u. s. w. als mögliche Erfindungen. Rouvier habe sich ganz und gar nicht in die Angelegenheit gemischt und überlässt der Polizeipräfektur, sowie der richterlichen Behörde volle und ganze Freiheit für ihr Vorgehen.

Rom, 12. Oktober. (W. T. B.) Wie die „Riforma“ meldet, spendete Se. Majestät der Kaiser Wilhelm für die Armen im Messina 10 000 R.

London, 12. Oktober. (W. T. B.) Einer Deputate des „Neutrothenen Bureaus“ aus Kabul zufolge zogen dreihundert russische Unterthanen unter Olyed Jakub Ali in Herat ein. Dieselben behaupteten Kaufleute zu sein. Der Gouverneur von Herat berichtete darüber an den Emir, welcher ihn an den russischen Gouverneur von Kurgabad wies. Die Antwort des letzteren ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Algier, 12. Oktober. (W. T. B.) Der bilden Zeitung „La Vie“ zufolge hätte der Marineminister die Errichtung von Torpedostationen in Algier, Oran und Bona angeordnet.

New-York, 12. Oktober. (Tel. d. Dresden. Journ.) Ein Orkan richtete an der Westküste Mexikos beträchtlichen Schaden an, unter anderem wurde der Ort Galita, in der Provinz Cincolta, der gegen 8000 Einwohner zählt, fast gänzlich zerstört; viele Menschen verloren dabei das Leben.

Michelstown, 13. Oktober. (Tel. d. Dresden. Journ.) In der Unterforschung über die Todesursache der bei den letzten Aufhebungen getöteten drei Personen gab die Jury gestern ihr Urteil ab. Dasselbe lautete auf Totschlag, mit Vorbedacht begangen von dem Chef der Lokalpolizei und 5 Polizisten, welche auf die Menge schossen.

Dresden, 13. Oktober.

Zu den bevorstehenden Landtagsergänzungswahlen.

* * * In Südböhmen werden in unserem engeren Waterlande die Ergänzungswahlen für die Zweite Kammer der Ständeversammlung stattfinden. Fast in sämtlichen Wahlkreisen sind die Kandidaten der Ordnungsparteien endgültig proklamiert; seitens der Sozialdemokraten wird man darauf gesetzt sein müssen, noch in letzter Stunde da und dort eine Kandidatur aufzutragen zu können.

Mit Spannung sieht man inner- und außerhalb unseres Königreiches diese Wahlen entgegen. Zwar ist von denselben keine wesentliche Veränderung der Parteigruppierung zu erwarten, aber sie werden als eine Probe auf die Spannkraft der bei den jüngsten Reichstagswahlen in herzerfüllender Weise zu Lage getretenen allgemeinen vaterländischen Begeisterung von

Feuilleton.

Der Komödianten-Rath.

Eine Geschichte aus den berühmten Bergen.

Von Frieder. Döhl.

(Fortsetzung.)

So plauderten die drei noch eine Weile fort, bis endlich aus einem der oberen Fenster des Wirtschaftshauses das Kompetenzsignal erklang und zum Eintritt ins Theater einlud. Im Garten machte sich ein allgemeiner Aufbruch bemerkbar; Städter und Landleute erhoben sich von den Stühlen und traten in das Haus, um sich in den Tanzsaal hinauf zu begeben. Auch Wolfram und die Söhne erhoben sich und folgten langsam den übrigen nach. Als sie ins Innere des Hauses kamen, sahen sie eine nicht sehr breite Treppe, die nach oben führte und auf der die Menschenmenge sich hinausbewegte. Sie drängten sich ebenfalls dieselbe hinauf, aber wurden vielmehr von den Nachfolgenden hinausgedrängt, und als sie endlich oben auf einem ziemlich schmalen Vorplatz anlangten, sahen sie eine gespannte Flügelthür, die in den Tanzsaal führte. Ein altes graues, schwatzgeleideßes Männlein saß auf einem Thürlchen vor der Thür und verabschiedete die Eintrittskarten, die den Theaterbesuchern von zwei Männern, die links und rechts innerhalb der Flügelthür standen, wieder abgenommen wurden.

„Was für einen Platz wollen S', Herr?“ fragte das Männlein, als Wolfram an sein Thürlchen trat und ihm einen Thaler hinschob. „Aha, drei erste

großer Bedeutung sein. In Sachsen ist das Verhältnis zwischen den eine friedliche und verfassungsmäßige Weiterentwicklung unseres Staatswesens aufzubenden Parteien nicht von jenem böhmischen Parteidoktrinarismus vergiftet, dessen nachteilige Folgen wir anderwärts nur zu oft zu gewahren Gelegenheit haben. Diese Parteien bringen sich bei uns gegenwärtige Achtung entgegen und vereinigen sich ohne Hintergedanken zu erfolgreicher Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Von neuem gutes Verhältnis zwischen den sächsischen Ordnungsparteien hat am Beginn dieses Jahres der Abschluss und vor allem die eigne patriotische, von jedem kleinlichen Vorleistungspunkt aus sich weit entfernt haltende Durchführung des Wahlkampfs zwischen den vereinigten Konseriativen, Nationalliberalen und demjenigen Teile der Fortschrittspartei, welcher die Sicherheit des heimischen Bodens über die eigenen Wünsche stellte, ein Zeugnis abgelegt, welches der politischen Reise der sächsischen Ordnungsparteien zur hohen Ehre gereicht. Dieses patriotische Verhalten der Parteileitungen in Verbindung mit der Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen hatte eine Wahlbeteiligung zur Folge, welche bis dahin noch nicht dagewesen war und welche im ersten Ansturm der Begeisterung die Positionen der abgesagten Feinde jeder sozialen Ordnung ohne Ausnahme und die der Freunde einer verbissenen Parteidoktrinarismus bis auf eine gewann, ein Ergebnis, das die höchsten Erwartungen überschreit und der sächsischen Wählerchaft allezeit unverhofftene, oft bewunderte Bewunderung eintrug.

Dieser Ausgang der Reichstagswahlen hat die bei diesen verbündeten Parteien zum Abschluss eines Wahlkampfs auch für die bevorstehenden Landtagswahlen veranlaßt. Wir haben dies von der Einigkeit der betreffenden Parteileitungen erwartet und so hielten wir es — wenn wir auch gewissenhaft unsere Leser über den Stand der Wahlvorbereitungen zu unterrichten bestrebt waren — doch nicht für nötig, in dem Stadium der Verhandlungen zum Abschluss dieses Kriegs und zu der Aufstellung der gemeinsamen Kandidaten in den einzelnen Wahlkreisen unsere Stimme für die Sache der Einigkeit zu erheben, die sich von selbst empfahl. Jetzt aber, wo der letzte entscheidende Akt an die Wähler herantritt, jetzt erachten wir es für unsere Pflicht, diese laut und vernünftig vor Sorglosigkeit zu warnen. Die Sozialdemokratie — der einzige Feind, der zu bekämpfen ist — hat dank ihrer geheimen Organisation, ihrer im Dunkeln wühlenden Agitation schon oft durch Überrumpfung eines Wahlganges errungen, der ihr bei einiger Regelmäßigkeit der Angehörigen der Ordnungsparteien nie und nimmer zugefallen wäre. Wir erinnern nur beispielweise an den auffallenden Vorgang, daß als im Wahlkreis Leipzig-Land I 1881 Vöbel gegen Dr. Heine gewählt wurde, von 7234 Wahlberechtigten nur 2254 wirklich gewählt haben.

Die Sozialdemokraten spannen in der Stille alle Kräfte an, die bei den Reichstagswahlen erlittenen Niederlage wieder weit zu machen. So berichteten wir schon vor längerer Zeit, daß in Böhmen die Wählerliste eingeschlagen haben. Wogen die Anhänger der Ordnungsparteien ihnen den gleichen Eifer entgegensetzen, mögen sie befehlen, daß es sich bei den nächsten Wahlen nicht allein darum handelt, den einen bisher sozialdemokratisch vertretenen Wahlkreis, der jetzt zur Erledigung gekommen ist, den Sozialdemokraten zu entreißen, doch es vielmehr gilt, ihnen zu zeigen, daß der weitaus größte Teil des Volkes fest gewillt ist, den sozialdemokratischen Utopien thatkräftig entgegenzutreten, daß jene Partei somit auf eine Verwirklichung derselben nicht zu hoffen hat. Wenn die künftigen Wahlen dazu beitragen würden, diese

Blöß“, nützte er, nachdem er die guingeliebten Fremden mit einem raschen scharfen Blick gemustert hatte, und drücke Wolfram hastig drei Karten in die Hand. Der Fabrikant lächelte und nickte und trat dann mit den Steinen in den Tanzsaal. Hier wurden ihm die Karten abgenommen und dann sonnten sich die drei Personen auf einer der hölzernen Bänke niederlassen, die ziemlich nahe an der Bühne standen. Nachdem sie ihre Blöß eingenommen hatten, schauten sie sich neugierig im Saale um und sie wußten es sich gestehen, daß sie sich noch niemals in einem so merkwürdigen Theaterlokal befunden hatten.

Die Fenster des Saales waren geschlossen, um

den Tagesschein nicht unterlassen, so würde das ein Erfolg sein, der im Interesse des Landes und vor allem der Arbeiter selbst freudig zu begrüßen wäre, dazu aber ist es notwendig, daß jeder Gute genügt sich zur Wahlurne stellt, auch wenn der Sieg der Ordnung in seinem Wahlkreis nicht gefährdet erscheint.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 13. Oktober. Se. Majestät der Kaiser nahm heute vormittag in Baden-Baden Vorträge von dem Ministerkabinett und von dem Wirklichen gelegentlichen Rat v. Bülow entgegen. Mittags 1 Uhr stellte Se. Majestät auf dem Großenherzoglichen Schloß einen Besuch ab und machte später eine Spazierfahrt. Nach dem bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird Se. Majestät Baden-Baden Mittwoch den 19. Oktober nachmittags verlassen und am Donnerstag in Berlin eintreffen.

Der Chef der Reichskanzlei, geh. Oberregierungsrat Dr. v. Rottenburg, tritt heute abends einen Urlaub an, während dessen er sich auch nach England begeben wird.

Die Minister für Landwirtschaft und Unterricht haben die Landwirtschaftsschulen eröffnen lassen, daß der Reichskanzler die diesen Schulen bisher nur vorläufig erreichte Berechtigung zur Ausstellung von Schulzeugnissen über die wissenschaftliche Fähigung zum einjährig freiwilligen Militärdienste in eine dauernde und endgültige verwandelt habe.

Die „Berl. Pol. Nach.“ schreiben:

Seit Montag hat in der Sitzung des Kultusministers an der Berliner Börse ein besonderes Komitee umfassend gearbeitet. Nachdem in Berlin am Montag der Besuch der Ausführung eines russischen Papieres vollständig möglichst war, benötigte sich die von dort ausgehende Anfrage über den Wert russischer Papiere auch in solchen Städten in Berlin, die bislang alle die fehlten Städte des Kultusmarktes der Berliner Börse galten. Das große Bedürfnis war, wie wir schon oft herausheben konnten, durch die Börse nicht befriedigt werden, es hatte sich, wie der letzte Rückgang der Russenwerte beweist, durchaus nicht irre liefern lassen. Wenn jetzt der Rückgang der Kurz auch auf den Staatspapieren sich fortsetzt zu machen anlangt, so hat das einen doppelten Grund; einmal weil auch in den Kreisen unserer Kasse finanz die Freiheit, welche wir in Bezug auf die Sicherheit russischer Anlagenwerte ausdrücklich gegeben haben, dann aber auch, weil man hier in gutunterrichteten Kreisen der Überzeugung ist, daß diejenigen russischen Spekulanzen, welche durch große Russenpapiere in den letzten Monaten den Stand der russischen Staatspapiere gekennzeichnet haben, kaum in den Tage sein werden, zum Abschluß der Börse abzuhängen, auswärtsigen Witterungen folgend die Geldgeschäfte an großen russischen Handelsstädten, St. Petersburg, Moskau, Odessa mit eingeholt, so groß, daß 5 Prozent gern bewilligt werden.

München, 12. Oktober. (W. T. B.) Die Gemeindebevölkerung stimmten in heutiger Abendversammlung mit 31 gegen 21 Stimmen dem Magistratsbeschlusse zu, einen dritten Bürgermeister anzustellen.

* Wien, 12. Oktober. Schon die gestrige erste Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die oft angefochtene Interpellation der Tschechen über den Mittelschulerlass. Doch ging diese Aktion keineswegs — wie „Das Radda“ angeläßt — unter Blitzen und Donner von statten und kündigte sich auch durch kein erdschütterndes Geröll an. Die Interpellation trocknete vielmehr, ruhiges Blut zu bewahren, und bewegte sich auf dem ihr zukommenden sozialen und auf dem etwas abseits gelegenen rechtlichen Terrain.

Die Interpellation bestieg die im Prinzip beschlossene Aufstellung des Oberrealschulens von Pestomühl, Ulrich, Leopold und Petrus an einer Einladung des Verkehrsministers der tschechischen Republik und als eine Bestellung und Vereinbarung der Kultusbehörden der Nation. Aus dem gleichen Grunde widersteht sie die angebrachte Sichtung von Subventionen an einer Reihe von Mittelschulen. Die allmähliche Auflösung dieser Schulen werde der tschechischen technischen Hochschule den Nachwuchs zum großen Teile entziehen. Die

melodie, zwar mit vieltem Eifer, aber nicht besonderer Geschicklichkeit.

Der Tanzsaal füllte sich immer mehr und mehr. Den ersten Blöß nahmen selbstverständlich die Fremden und die reichen Bauern ein, die „noch Belieben“ für den Eintritt zahlten. Auf dem zweiten Blöß saßen diejenigen Leute, die nur das verlangte Eintrittsgeld bezahlt und den letzten Blöß nahm ein Publikum ein, das sehr gemischt war und großenteils aus Bauernsnechten und Dienern und aus der ländlichen Jugend beiderlei Geschlechts, bestand. Diese letzteren aber worteten schamhaftig auf den Beginn der Vorstellung und betrachteten einsteigen mit großer Ehrfurcht den bunthämmelten Vorhang, der in ihren Augen ein Meisterwerk ersten Ranges war.

Endlich war die Stunde der Vorstellung da. Die Musikanter schwiegen, auf der Bühne erklang ein Glöckchen und der Vorhang hob sich langsam in die Höhe. Das Gejammere und Gelächter im Saale verstummte plötzlich und alles warf sich gespannt und blickte in atemloser Neugierde nach der Bühne. Dieselbe zeigte einen freien Platz vor einem Wirtschaftsraum. Gäste, darunter ein Juwelier in einem blauen Staubbadem, saßen beieinander und schwatzten und eine junge hübsche Kellnerin ging bedienend ab und zu. Einmal zeitwärts von den übrigen saß ein rothaariger Mann mit finstem Gesicht allein vor seinem Krug. Es war Birus, der den Kleinhäusler Röthling spielte. Seine düsteren Blitze streiften einen Augenblick wie furchtbar über die Bühne im Saale, dann aber flügte er den Kopf wieder in die Hand und blieb finster vor sich sitzen auf den Thürlchen.

Die ersten Szenen verliefen ganz ruhig. Als

Ankündigung von Ankündigungen anzeigt:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Frankfurt
a. M.; Hannover & Vogel; Berlin-Münster;
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.; München;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart; Düsseldorf
a. M.; Berlin: Freytag & Berndt; Görlitz: G. Müller's
Nachfolger; Hannover: C. Schröder; Halle a. S.;
J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingerstr. 30.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1296.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banch, Professor der Litteratur- und Kunstsprache.

Interpellation selbst konnte es indessen nicht unterlassen, zu formulieren, daß „einzelne Abalaten mit der Zeit ihre Eigentümlichkeit verschwinden“, nur kann eine vorübergehend eintretende schwächerere Strenge nie als triftiger Grund für die Aufhebung einer Anzahl gelten. Die Interpellation begibt sich jedoch auf die Kultusminister, um auszuführen, daß sowohl zur Wahlzeit als auch zwischenzeitlich erfordert sei, Schlesien bestätigt die an das Gymnasiums geplante Interpellation die Verstärkung der katholischen Majorität auf dem Territorium des Schlesischen Gymnasiums. Sie trat zum Schluß an die Regierung mit der berücksichtigen Anfrage heran, ob sie geneigt sei, den kommenden Sommer, in dem die Subventionen noch für weitere Zeit zu beauftragten, ob endlich bereit sei, dass, wo das Bedürfnis nach Wissensklausuren dargetan werden kann, demselben nachzukommen.

Die tschechische Anfrage hat, wie das „Freibl.“ bestätigt, die Aktion nicht auf das politische Gebiet verlegt und damit vielerlei Erwartungen eine urige Enttäuschung bereitet. Sie schlägt nicht den Ton der nationalen Leidenschaftlichkeit an und ermöglicht eben dadurch der Regierung, der Interpellation eine umfassende Würdigung zu gewähren und auf die vielen von ihr berührten jüdischen Momente einzugehen. Es wäre auch in hohem Maße zu wünschen, wenn die Angelegenheit auch in der Folge dieser Charakter nicht verlieren würde. Denn nur dann wäre es möglich, eine der wichtigsten pädagogischen und sozialen Fragen, jene des steigenden Schul- und Schülerüberschusses, sachgemäß zu erörtern und — so weit es momentan denkbare ist — zu einem Abschluß zu bringen. Es ist geplant, die Sache durchaus als eine anschließend böhmische oder slawische anzusehen zu wollen, sie ist der Entwicklung des modernen Lebens entsprochen, sie kann auf eine zweckmäßige Lösung nur dann rechnen, wenn sie mit Objektivität und Sachkenntnis behandelt wird, wozu das wollen wir gerne einräumen, die heute gestellte Interpellation den Boden gegeben hat. Es bleibt nur zu hoffen, daß der selbe nicht mehr verlassen wird.

Bon den seuer gestellten Interpellationen behandelten zwei — jene des Dr. Foregger und Geisselius und des Dr. Sieger und Genofsen — den Erlass des Justizministers vom 11. Juli 1887, dem zufolge die gründsätzlichen Eintragungen in den slowenischen Laubestäben des Grazer Oberlandesgerichtes in slowenischer Sprache vorgenommen sind, falls das Begehr in slowenischer Sprache an das Gericht gestellt worden ist. Der Erlass stellt sich als die Ausdehnung früherer Erlassen aus den Jahren 1862, 1866 und 1882 von dem Sprengel des Landesgerichtes Laibach auf alle slowenischen Distrikte des Grazer Oberlandesgerichtes dar. — Die Interpellation des Dr. Sturm und Gen. bekämpft in ihrer Begründung den Erlass in besonders schärfer Weise als eine Überschreitung der Kompetenz des Justizministers, als eine Vergrößerung eines 25-jährigen in Steiermark und Kärnten bestehenden Gerichtsgebietes und stellt ihn auf eine Linie mit dem bekannten Erlass an das Prager Oberlandesgericht. Der Abg. Polak und Gen. interpellierte mit Rücksicht auf die Lage der Baderfabrikation, ob der Finanzminister alle Einleitungen getroffen habe, damit der Badersteuergegenstand in diesem Sektionsabschnitt, und zwar in den nächsten Tagen zur Beratung und Beschlusshaltung im hohen Hause gelange.

△ Prag, 12. Oktober. Die jüngst geschlossenen Eintrachtungen an der deutschen Prager Universität weisen gegenüber jenen für das vorige Wintersemester einen geringen Zuwachs auf. — Der Wahlkampf, der um das Mandat eines Reichsratsabgeordneten für die Südmährergruppe Prag am 1. w. zwischen Alt- und Jungtschechen geführt wird, ist einer der erbittertesten Kämpfe dieser Art, die in Böhmen bisher stattgefunden. — Wie möglich die Selbststärkung der Jungtschechen bereits geworden ist, geht aus der heute in den „Korodny Listy“ ver-

aber Hiesel ausdrat, ließ ein Gemurmel des Beifalls durch die versammelte Menge, denn die hübschen lebendigen Jungen des Tannenegg und seine hohe künstlerische Gestaltung machten auf alle Anwesenden den besten Eindruck. Der Bartsche spielt auch gar nicht übel; allerdings künstlerisch, aber einfach und natürlich. Als die Schergen und Gerichtsdienster den gebundenen Bauerjungen Andes herumzleppten, hielt aber sofort die Strafe des Knaben los und hielt auf die Schergen, die mit gezogenen Säbeln auf ihn einbringen wollten, in die Flucht schlug, da drohte allgemeine Gefahr durch den Saal.

(Fortsetzung folgt.)

über die Malweise Hans Holbeins.

(Satz.)

öffentlichen Mitteilung hervor, wonach die sieben jüngstehedischen Abgeordneten im Reichsrat eine selbständige Aktion gegen den Unterrichtsminister Dr. v. Gauths zu unternehmen gedenken. „Sie werden“, so lautet diese Mitteilung, „einen selbständigen Antrag auf Aufhebung des ganzen Gauchischen Regulativs einbringen, einen Antrag, welchen Abg. Ed. Grege in einer großen, gegen den Minister gerichteten Rede begründet wird.“ In der Kommission werden sie verlangen, daß Minister v. Gauths in den Antragstand verlegt und wegen Schädigung verfassungsmäßiger Rechte vor den Staatsgerichtshof gestellt werde.“ Es handelt sich den jüngstehedischen Machern offenbar nur darum, namentlich angesichts der vorwöhligen bevorstehenden Reichstagswahl für die Städtegruppe Berlin recht viel Staub aufzuwerfen, denn davon, daß ein solcher Antrag Grege bis in das Stadium der kommissionellen Beratung gelangen könnte, kann wohl erstaunlich nicht die Rede sein. — In der Stadt Reichenberg fand in der Nacht auf gestern im Keller des Tuchfabrikanten Franz Edler v. Siegmund, Chef der Firma Wilhelm Siegmund, gebrüderligen Haukes eine Explosion statt, welche durch eine in den Keller geworfene Dynamitpatrone verursacht wurde und mannsfachen Schaden anrichtete. Man hält diesen Vorfall für ein Eubentrad peripherischer Nachsucht, bezeichnet es aber auch nicht für ungewöhnlich, daß sozialistische Hetzer dabei die Hand im Spiele hat.

Paris, 11. Oktober. Der Minister des Auswärtigen erhielt heute früh den kabinettsweise Bericht über seine Verpredung mit den italienischen Abgeordneten wegen Erneuerung des Handelsvertrags. Wie wir bereits gestern meldeten, sind die Unterhandlungen vorerst unterbrochen, sollen aber demnächst wieder aufgenommen werden. Italiensicherheit erhebt man gegen alle Erhöhungen der bisher von Frankreich vertragsmäßig gewährten niedrigen Holländischen Einspruch, will aber gleichzeitig die Einfuhr aus Frankreich bedeutenden Beliebtheiten unterwerfen. — Ferner berichtet der Minister über die gemeinsam mit Spanien zum Schutz der Europäer in Marokko ergriffenen Maßregeln. — Der Ackerbauminister legte dem Kaiser einen Gesetzentwurf vor, die Neuordnung des Forstwesens und der Bautenminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Umrundung der im Departement Dordogne zu bauenden Bahnen aus breit, in jähmalpurige vor. — Die vom Ministerium des Außenwirtigen und der Kolonialverwaltung vereinbarte Verschmelzung der 4 ostasiatischen Verwaltungen soll sich dem „Tempo“ folgen an die Militär-, Zoll-, Post- und Telegraphenangelegenheiten beziehen; für alles übrige, also namentlich für das Steuerwesen, die Reichspolizei und die Polizei, bleiben die Verwaltungen der Kolonie Cochinchina und der Schuhherrschaften Annam, Tonkin und Kambodscha, obwohl unter einem gemeinsamen Generalgouverneur stehend, doch getrennt. Das Dekret der Neuordnung soll erst verfasst werden, wenn der Budgetausdruck den Buschus für die Schuhherrschaften genehmigt hat. Derjenige für das Tonkin ist, wie schon gemeldet, auf 20 Millionen veranschlagt, d. i. auf 10 Millionen weniger, als im laufenden Jahr bewilligt war. Herausgezahlt sollen jedoch im Tonkin wiederum 30 Millionen werden, nur daß die zu streichenden 10 Millionen von der Kolonie Cochinchina hergegeben werden sollen. — Die vom Unterrichtsminister Spuller angeordnete Erhöhung der Schul- und Verpflegungsgelder in den staatlichen Lycéen hat, wie der Minister dem Budgetausschusse heute angezeigt, bis jetzt keine erhebliche Rückwirkung auf den Besuch der Ausländer gehabt. In den Pariser Anfalten sind nur 6 Beschwerden gegen die Maßregel eingegangen und nur 2 Schüler sind den Lycéen entzogen worden. Bevor, der Ministerialdirektor des Mittelschulwesens, erinnerte daran, daß die Ausgabe des Staats für die Lycéen in den letzten 7 Jahren um 11 Millionen gewachsen sei, während die Beiträge der Familien dieselben geblieben seien. — Wie schon gemeldet, beschloß der Budgetausschus vor Entgegnahme der Mitteilungen des Kriegsministers über die Herstellung der neuen Gewehre, daß die Auschlußmitglieder das strenge Geheimnis über die Verhandlungen beobachten sollten. Man beschränkte sich darauf, der Presse folgenden amtlichen Bericht zugehen zu lassen:

Der Kriegsminister, begleitet vom Obersten Gras, Inspektor der Generalabteilung, und von Major Bourdon, Direktor der Artillerie Tulle, erhielt dem Auschuß die vollständigsten Aufschlüsse über den jetzigen Stand und die Entwicklung der Fabrikation der neuen Gewehre. Die darüber gemachten Mitteilungen befriedigten den Ausschuß vollkommen,

Die Bewertung des weißen Kreidegrundes in den angeborenen Richtungen hat freilich zur Voraussetzung, daß sich der Maler von vornherein über Komposition der Zeichnung und Disposition der Farben vollkommen klar ist, daß er alles so sicher studiert und vorbereitet hat, um auf wesentliche Änderungen beim Malen selbst vorzuhaben zu können. Auch ist es bequemer und „malerischer“, auf einem halbdunklen, dem farbigen Charakter des ganzen Gemäldes entsprechenden Grunde zu beginnen. Die umgebenden leeren weißen Flächen beirren das Auge; ja ich möchte darin einen Hauptgrund für die meines Erachtens zwecklose Thatjäcke finden, daß die Meister vom weißen Malgrund in der Regel erst das ganze Bild mit Farbschichten in sehr vorsichtiger Weise und dann in den Farben, die das Bild endgültig haben sollte, untermaut haben und dann erst an die seine Ausarbeitung, an die Lasuren u. c. gegangen sind. Das „Prima-malem“ ist mit dem weißen Grunde nicht wohl verbindbar. Rubens hat sich häufig dadurch geholfen, daß er den weißen Grund mit mehr oder weniger dunklem Kohlenwasier bestrich. Aber bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts war der weiße Grund die Regel, auch bei Titian, von Dyk, Rembrandt u. c. Je reicher die Farbenpalette wurde und je mehr der Geschmack an dekorativen Beleuchtungskontrasten zunahm, je mehr die Künstler auf räiche, flotte Produktion bedacht waren, desto mehr trat an die Stelle des weißen der dunkle Malgrund und seit Ribera, b. h. seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war der letztere fast ausschließlich im Gebrauch.

Holbein bereitete seine Gemälde sehr sorgfältig durch Vorstudien auf Papier mit Silberstift, Kreide oder

der die Gewissheit erlangte, daß die Herstellung des Gemäldes nicht verlangsamt werden ist und daß die für 1887 genehmigte Mittel bis zum 31. Dezember völlig verausgabt sein werden.“

Da sämtliche Auschlußmitglieder die strenge Wahlung des Geheimnisses gelobt hatten, konnte man sicher sein, schon nach wenigen Stunden Ausführliches in den Zeitungen zu lesen. In der That erschien auch bereits zwei Stunden nach der Auschlußsitzung in dem opportunistischen „Soir“ eine ergänzende Note. Dieselbe versichert, daß trotz Aufhebung der Rachtarife, die zu teuer sind und zu viel Arbeit verderben lieb, die Herstellung fortwährend genommen habe; außerdem seien bei der Privatindustrie eine Menge Maschinen bestellt worden, deren allmäßliche Lieferung die Leistung der Waffenfabriken erhöhen werde; die meisten derartigen seien schon vergrößert und sie würden in dem Rohrrohr und mehr Gewehre liefern, in welchen die Einrichtung der neuen Maschinenwerke vorausgeht. Diesem Beispiel prompt „Geheimholzung“ koantzen die Boulangerschen Organe unmöglich ruhig zusehen, sie beeilten sich daher, folgende weiteren, ergänzenden Mitteilungen zu bieten:

„Agence Libre“: „Gegenwärtig fabrizieren man je 750 Gewehre täglich in 3 Fabriken. Man hofft bis Ende d. J. 150 000 Gewehre fertig zu stellen und im nächsten Jahre die Fabrikation auf 1000 täglich, gegen Ende des Jahres auf 2000 zu bringen.“

„Panterne“: „Die Rachtarife, die seit dem Juni d. J. in der Kostenabrechnung von St. Etienne eingestellt werden, sind wieder aufgenommen worden. Seit Aufhebung der Rachtarife lieferte die Fabrik nur 125 Gewehre täglich statt der 600, die sie liefern kann. Rachtarif ist teurer und erhöht den Preis des Gewehres um etwa 25 Prozent.“

— Die Angelegenheit Gaffarel, Limousin und Genossen beschränkt sich noch den Ergebnissen der Untersuchung durchaus auf das Vergehen des betrügerischen Ordensgleichens und ähnliche Schwierigkeiten und steht mit militärischen Dingen in keinem Zusammenhang. Die halbmilitärischen Blätter beruhigen das Publikum wegen etwaiger Verleugnung der Mobilmachungsgeheimnisse und segnen aneinander, daß der „Mobilisationsplan“ aus einer ganzen Anzahl bereitgehaltener Befehle für alle einzelnen Truppenteile besteht und sich nicht im Schubfach des Kriegsministeriums, sondern in allen Truppenstandorten verteilt befindet, sowie daß es ebenso nicht einen, sondern zahlreiche Zusammensetzungspläne gibt, je nach den politischen Bedingungen eines denkbaren Feldzugs. Der General Gaffarel konnte also nichts verantworten. Das ist sicher richtig; nur sollten dann die Zeitungen auch folgerichtig anerkennen, daß noch viel weniger ein Deutscher in Frankreich etwas auskundschaffen kann. Allein statt dessen verwerten einige Blätter den Umstand, daß die Limousin und Kreiswaffen Deutsche sind, zu einer wahren Hepe gegen die „espions allemands“. — Die Briefe, welche der Botschafter Herbert und der Abg. Rouvier an die Limousin gerichtet hatten, sind nur abschlägige Bescheide auf Empfehlungsbrevets der Frau gewesen, die ihrem Manne durch ersten ein Amt an der Botschaft in Berlin, durch letzteren einen Richterposten verschafft wollte. — Der Untersuchungsrat in Sachen des Generals Gaffarel besteht aus dem Generalgouverneur Saussier (Obmann) und den Generälen Baron de Launay (Berichterstatter), Tessis, Servais und Boquet.

Rom, 11. Oktober. (Htl. Big.) Die „Riforma“ bringt einen Bulgarien freundlichen Leitartikel, in dem sie bewußt hervorhebt, daß Sambufo und Radoslawoff durch Unreinheit das Land gefährdeten. Mit Anspielung auf Rußland wird hervorgehoben, daß die Feinde Bulgariens, die bei den Wahlern vorkommenden Unordnungen ausbeutend, nunmehr vermehrt würden. Bulgarien sei unfähig, sich selber zu regieren. Die „Riforma“ fordert Radoslawoff auf, den Fürsten Alexander endgültig fallen zu lassen, da dessen Wiedererheben gefährlich für das Land wäre, und verlangt von Sambufo, er möchte nicht den Fürsten Ferdinand ausschließlich beherrschten wollen und sich mit seinem bisherigen Gouvernement vereinen. Bereit könnten sie ihr Land retten, getrennt reichteten sie es zu Grunde. Bulgariens Interessen und die des europäischen Friedens seien die nämlichen. — Die aus Paris zurückgekehrten Delegierten zur Abschließung des Handelsvertrags erkennen eine schlichte Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten. Rouvier jagte, er fürchtet den Widerstand der parlamentarischen Opposition, der gegenüber die italienische Regierung Koncessionen machen möchte, damit in der französischen Kammer der Handelsvertrag durchgehe. Während Rouvier von den italienischen Delegierten herzlichen Abschied genommen,

Rötel u. auch mit getuschten Tönen vor, Kopfe und Hände meist in der Größe, die sie auf den Gemälden selbst beobachten sollten. Mit Vorliebe ging er etwas unter Lebensgröße. Auf solchen Skizzen und Studien finden sich häufig schriftliche Bemerkungen über die Farben der Kleider und Stoffe, was ich dahin deute möchte, daß der Meister Rezepte für seine Untermalungen brauchte. Dass er, daß er seine Gemälde bloß nach den Studien formlich vollendet, kann wohl keine Rede sein. Die Genauigkeit seiner Vorstudien und ein merkwürdiges Formengedächtnis erlaubten ihm wohl, das Bild in seiner Werkstatt auch ohne Modell bis zu einem hohen Grade der Ähnlichkeit zu bringen; aber es erscheint als zwecklos, daß die seine Durchführung schließlich doch nach der Natur geschehen ist — auch hier läßt sich der Nachweis aus manchen sehr sichtbaren Abweichungen der Über- von der Untermalung im Weyerschen Madonnenbild beibringen. Man darf wohl annehmen, daß zum Beispiel für dieses Bild die ersten Studien und die leiste Malerei nach den Gesichtern und Händen der Familienmitglieder im Hause des Basler Stadtschultheißen entstanden sind, während die ganze Untermalung, die ganze übrige Ausarbeitung (auch die beiden nackten Kinder) in die Werkstatt des Künstlers zu verlegen sei. Wie nach meiner Ansicht die etwas gedrückte Anlage der Komposition und speziell der Madonnenfigur mit der umgebenden Rüsche nicht aus stilistischer Unbeholfenheit (wovon 1526 bei den größten Stilen der deutschen Renaissance nicht mehr gesprochen werden sollte), sondern viel nützlicher aus den Raumverhältnissen der — Haussapelle des Basler Stadtschultheißen zu erklären ist, so sollte man auch

bei Holbeins zurückhaltend gewesen, insbesondere aber habe sich der Handelsminister Dautremer ablehnend den italienischen Ansprüchen gegenüber verhalten.

Madrid, 10. Oktober. (Bonn. Big.) Die makrokanische Frage beschäftigt immer noch in erster Linie das öffentliche Interesse, wenngleich sie inzwischen in eine neue Phase, wir können sie als die dritte bezeichnen, getreten ist. Die ersten beruhigenden Nachrichten, welche aus London hierher gelangten, erzeugten einen Zustand, der in mancher Hinsicht an den durch das Auftauchen der Karolinenfrage erzeugten vor zwei Jahren erinnerte. Wie damals glaubte auch jetzt die Regierung, die Angelegenheit zu ihrem eigenen Vorteil, ja ihrer Sicherung ausnutzen, vielleicht auch durch rasches Eingreifen die Erfüllung eines lange gebotenen nationalen Wunsches erschließen zu können. Die ersten Maßnahmen der Regierung waren daher offenbar übertrieben. Sie wußten das Erklären der anderen Welt zu erregen und einige der selben zu entzünden. Diese Gegenmaßnahmen veranlaßten die französischen und englischen Preise, sowie mehrere hochangesehene spanische Staatsmänner, wie Canovas del Castillo, und besonders der unverhohlene Tadel des Kommerzpräsidenten Martos übten eine heimliche Rückwirkung auf das Madrider Kabinett aus. Es erkannte, daß es notwendig war, ehe es selbständig in Marokko vorging, auf diplomatischem Wege eine Einigung mit Frankreich und mit England zu erzielen. Der Plan, die Besitzungen des Preziosos in Nordafrika zu verstärken, wurde daher vorerst aufgegeben und eine Konzentration der für den Notfall erforderlichen Streitkräfte in Südpanama, bei Larrea, Algeciras und Melilla, wurde für hinreichend erachtet. Man jagte sich hier, daß die sofortige Verstärkung der in Nordafrika garnisonierenden Truppen Frankreich nicht nur den Anlaß zu einer Gegenmaßregel geben, sondern es geradezu zu einer solchen herausfordern würde. Und sobald Frankreich zum Schutze seiner Interessen an der westalgerischen Grenze ein Heer zusammenziehen würde, wäre die allgemeine politische Lage dadurch sehr ernst geworden, denn in diesem Falle müßten auch Italien und England sich für alle Eventualitäten rüsten. Alle diese Erwägungen brachten dann das Madrider Kabinett endlich zu der einzigen richtigen Erkenntnis, daß ein einziges Eingreifen einer Macht in Marokko überhaupt nicht statthaft sei, sondern daß alle Mächte, welche den Madrider Vertrag von 1890 unterzeichnet hatten, gemeinsam für die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes in Marokko einzutreten und gemeinsam die Interessen Europas dagegen schützen müssen. Gegen eine rücksichtlose Eroberungspolitik Spaniens würden Frankreich und England unter allen Umständen protestieren und demselben den erforderlichen Nachdruck verleihen. Eine gemeinsame Regelung der inneren politischen Zustände Marokkos seitens der Vertragsmächte würde dogmatisch für Spanien sehr vorteilhaft sein und ihm unter Umständen mit Gerechtigkeit aller Vertragsmächte die Vergroßerung seines Besitzes in Nordafrika sichern.

London, 12. Oktober. Das Kabinett Salisbury hat bis zum Augenblick in seiner irischen Politik die tadelloseste Rücksicht aufzunehmen — das Resultat ergibt sich mit Notwendigkeit aus den Ereignissen der letzten Wochen. Die Bewohner der grünen Insel spielen geradezu mit der englischen Regierung, und nichts beweist die spöttische Haltung der Frei gegenüber der Dubliner Burg besser als der Triumphzug, in welchem der Lordmayor Sullivan sich auf die Anfangsgebäude begeben hat. — Das englische Ministerium hatte seinen Feldzug vor allem gegen die Nationalisten gerichtet; mit Hilfe des Ausnahmegelegetes hoffte es, die Liga zu unterdrücken oder wenigstens die ozeanische Thätigkeit derselben lämmen zu können. Gegen eine rücksichtlose Eroberungspolitik Spaniens würden Frankreich und England unter allen Umständen protestieren und demselben den erforderlichen Nachdruck verleihen. Eine gemeinsame Regelung der inneren politischen Zustände Marokkos seitens der Vertragsmächte würde dogmatisch für Spanien sehr vorteilhaft sein und ihm unter Umständen mit Gerechtigkeit aller Vertragsmächte die Vergroßerung seines Besitzes in Nordafrika sichern.

London, 12. Oktober. Das Kabinett Salisbury hat bis zum Augenblick in seiner irischen Politik die tadelloseste Rücksicht aufzunehmen — das Resultat ergibt sich mit Notwendigkeit aus den Ereignissen der letzten Wochen. Die Bewohner der grünen Insel spielen geradezu mit der englischen Regierung, und nichts beweist die spöttische Haltung der Frei gegenüber der Dubliner Burg besser als der Triumphzug, in welchem der Lordmayor Sullivan sich auf die Anfangsgebäude begeben hat. — Das englische Ministerium hatte seinen Feldzug vor allem gegen die Nationalisten gerichtet; mit Hilfe des Ausnahmegelegetes hoffte es, die Liga zu unterdrücken oder wenigstens die ozeanische Thätigkeit derselben lämmen zu können. Gegen eine rücksichtlose Eroberungspolitik Spaniens würden Frankreich und England unter allen Umständen protestieren und demselben den erforderlichen Nachdruck verleihen. Eine gemeinsame Regelung der inneren politischen Zustände Marokkos seitens der Vertragsmächte würde dogmatisch für Spanien sehr vorteilhaft sein und ihm unter Umständen mit Gerechtigkeit aller Vertragsmächte die Vergroßerung seines Besitzes in Nordafrika sichern.

Nicht viel mehr als ohnmächtige Phrasen hat man auch hierin zu sehen: es sind „freunde Wohl“ nicht thaktische Verhältnisse, die ihnen zu Grunde liegen. Die „Nouvea Wremja“ erwidert dies selbst in einem merkwürdigen zweiten Artikel des Blattes, in welchem sie eigentlich selbst das widerstehen, was sie im ersten Artikel gesagt. Während sie in diesem

das Rechtsbewußtsein und damit den Widerstand der Frei nur erhöhen, der schon durch die Haltung der liberalen Blätter, denen sich auch die allererprobtesten Regierungsorgane angegeschlossen haben, genugzum verhindert worden ist. Diese Journale haben dem vizeköniglichen Gouvernement in Dublin den berechtigten Vorwurf gemacht, daß man nur unter dem Einfluß einer unbegreiflichen Kurzfristigkeit ernstlich habe daran glauben können, in einem Lande, in dem seit Menschenzeiten die freiheitlichsten Einrichtungen verbürgt, in dem die Beamten seit ebenso langer Zeit darauf gewichen seien, für die Verbesserung dieser bestehenden Gesetze zu sorgen, um mit einem Schlag, über Nacht, die ererbten Repressionen mit demselben Beamtenstand durchzuführen. Noch schärfer, wenn auch nicht so vollberechtigt ist längst, wie schon von uns gemeldet, Lord Rosebery, der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen, gegen die Regierung aufgetreten, als er den leitenden Minister direkt der Herbeführung einer Rebellion nicht nur in Irland, sondern auch in England und Schottland durch Verniedrigung und reaktionäre Tendenz in der Administration bezeichnete. Eine ähnlich verurteilende Kritik hatte vor Rosebery schon Hartley geübt, nach ihm ist auch der Parnellit De Valera gegen die irische Politik des englischen Kabinetts öffentlich zu Felde gezogen, im Stile seiner Gesinnungsgenossen O'Brien und Dillon, und hat seine Zuhörer auf dem großen Meeting in Longford aufgefordert, „den agrarischen Feldzugspol zu adoptieren“. Und in letzter Zeit wird vielleicht der alte Gladstone selbst, nachdem seine schwägsten Parteigänger in der irischen Frage das Wort genommen haben, in Nottingham die Campanie eröffnen. — Man sieht, wenn die Sympathie Britanniens auch nicht gerade auf die Seite der Homeierischen Frei neigt, der Politik der Regierung gehört sie feindlich. Die Gegner des irischen Republikanismus mehren sich auch in konservativen Kreisen und der bisherige Unterstaatssekretär in Dublin, Sir Redvers Buller steht mit seiner fürstlich ausgedehnten Meinung nicht allein, daß die Wahrregeln der Regierung keinen Erfolg haben werden, da auf das irische Volk, das nicht verbrecherisch, nur unglaublich ist, moralisch gewirkt werden müsse.

St. Petersburg, 9. Oktober. Der „Magdeburg. Big.“ wird geschrieben:

Die Reise Krispius nach Friedrichshafen und die Reise, mit denen die „Nord. Allg. Big.“ jüngst über die Ergebnisse des Julientreffens zu austauschen, haben sicher „Konsens“ mit britischem Interesse vertragen. Nur allzu deutlich erkennt man dies aus der erwähnten Gleichgültigkeit, mit welcher sie über die Sache verhandeln. Heute rufen z. B. „Konsens“ aus: „Rußland hat durch seine Wohnung und seine Radikalität die Welt in Erfahrung gebracht“ und weiter: „Die Friedenspolitie des Kabinett Krispius erweckt sich machlich gegenüber den Mängeln von Radikalität und gegenüber den österreichischen Forderungen erüder“; sonst natürlich Deutschland und Österreich gemeint sind. Dadurch gewinnt, heißt es, das neue Kabinett direkt seinen Charakter, und hiergegen müsse man seine Schritte einschätzen, obwohl man es nicht erahnen kann, was dieses Kabinett in den bulgarischen Fragen erfreut werden werde. Das war sie es für „Götter“, deren Pfeile, wie es in der „Nord. Allg. Big.“ steht, Deutschland und Italien sich wählen wollen? „Die Grenze dieser „Pfeile“ der „Götter“ nicht vielleicht so unvollständig gehobt, daß es Rußland unmöglich sein wird, ohne angehender Berufung für uns nicht besonders freudig zu verbleiben?“ Der „Kreis Wremja“ ihrerseits verträgt seine Konsens unter einem „Dank“ an die Kreise Krispius und Bismarck, da nun Rußland die Hände gereicht werden seien, um es ganz frei und nach Einsichten handeln könne. Aber dies Kabinett erkennt natürlich nicht, gleichzeitig auch eine Erziehung beanspruchen. Sie weiß: „Das neue deutsch-österreichisch-italienische Kabinett ist für uns nicht besonders freundlich, denn erstens führt wir gar nicht nach einer Gelegenheit, einen Anschluß seines Feindes gegen uns vorzubringen, und zweitens können wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen diesen Bund sehr leicht zerstören.“

Nicht viel mehr als ohnmächtige Phrasen hat man auch hierin zu sehen: es sind „freunde Wohl“ nicht thaktische Verhältnisse, die ihnen zu Grunde liegen. Die „Nouvea Wremja“ erwidert dies selbst in einem merkwürdigen zweiten Artikel des Blattes, in welchem sie eigentlich selbst das widerstehen, was sie im ersten Artikel gesagt. Während sie in diesem

schwach, wie von der sicherer Raffheit und grandiosen Einfachheit seiner Künstlerischen Handarbeit geben, erkennen wir andererseits aus den fertigen Gemälden, daß der Meister bis ins Kleinste der Natur nachzugeben beliebt war. Dabei liebte er das volle Licht, absichtliche Verdunkelungen liebte er nicht, selbst in den unumgänglichen Schattenpartien herrschte wunderbare Klarheit. Die feinsten Detailausführungen ließ er nicht in der Kunst, durch sichtbare Linienführung charakterisieren. Ich finde zwar nicht, daß die Umrisse der Figuren auf seinen Bildern, wie gesagt werden, „durchschar“ gegen die Hintergründe abgesetzt sind, im Gegenteil, mit der Linie lassen sich sogar seine Übergangsflächen nachweisen; aber richtig ist, daß auch in seinen Gemälden das zeichnerische Prinzip überwiegt. So man kann, zum grano malis, seine ganze Detailmalerei wohl ein farbiges Zeichnen mit Lasuren nennen; mit solchen einfarbigen, zugleich naiven und seit abgängen Mitteln, wußte er jeder Gesichtspartie ihr individuelles Leben zu wahren. Dabei ist ihm alles Schablonenmäßige, jede akademische Vereinigungsmethode fremd; Rätselhaft und Schönheit sind ihm eins. Durch „Gipskopie“ und dergleichen moderne Scherze war der edle Eher vieles durch und durch gesunden Künstlerfunktion nicht angegriffen.

Es ist müßig zu fragen, was dieser unsterbliche Meister unter anderen Himmelsstrichen und unter der Kunst glücklicher Verhältnisse geschaffen haben würde. Genaug, daß er einer der außergewöhnlichsten war und daß insofern Verständnis und frohe Bewunderung seiner Schöpfungen uns mit der wohlbewußten Bejahung erfüllen: Die Kunst ist der Friede!

Georg Hirsh.

Krieg, wie das obige Citat zeigt, mit einem Bündnis zwischen Russland und Frankreich droht, lesen wir möglich im zweiten Artikel: „Es genügt nicht, daß in Frankreich eine starke Regierung ist, es ist notwendig, daß sich dieselbe vollkommen aufrichtig gegen Russland verhalte. Im Laufe von zwei Jahrhunderten haben wir, ungeachtet der bedeutenden Sympathien, die in der russischen Gesellschaft zu Frankreich bestanden, bedingt sowohl durch die Rügung der Slaven für die Franzosen, sowie besonders durch den Einfluß der französischen Ausklärung des 18. Jahrhunderts, mit dem Verfall Frankreichs nie zufrieden sein können, wenn wir von der kurzen Regierung Karls X. absiehen, welche eben bei den Franzosen besonders mißachtet wird. Zu einem Bündnis ist nicht, daß die Franzosen, nachdem sie Russland mehr kennen gelernt (wozu die ersten Schritte gehabt sind), die Borette der Annahme begreifen, nicht aber, daß es ausschließlich auf der Furcht der Franzosen vor Deutschland beruhe. Russland kann keine andere Politik haben, als eine rein russische, bei der Konstantin über wird es, wollen wir hoffen, häufig für niemand aus dem Osten holen, selbst nicht für die schönen Augen der Madame Adam!“ Das ist doch ein deutlicher Abhagebrief an die Adresse der französischen Champis, die mit Russland nur gut thun, damit Russland für sie, für Eliaz und Rothringen, ins Feuer gehe. Wenn die „Rouge Wreme“ dies aber nicht thun lassen will, so ist auch kein russisch-französisches Bündnis möglich. Somit ist auch die obige Drohung des paulmariischen Blattes, daß sich heute merkwürdig widerspricht, nur ein Schlag ins Wasser. Jedenfalls ist der Abhagebrief an die „schönen Augen der Madame Adam“ wert, daß man ihn im Gedächtnis behalte!

* St. Petersburg, 10. Oktober. Einen interessanten Stimmungsbericht der in der russischen Hauptstadt herrschenden Ausschauungen über die bulgarischen Angelegenheiten enthält das offizielle „Vol. Gott.“ Dort heißt es: Es gewinnt nachgerade den Anschein, daß die pessimistischen Erwartungen im Bezug auf eine für Russland günstige Lösung der bulgarischen Frage unter den russischen Politikern das Übergewicht erlangen sollen. Man begreift in diesen Kreisen immer besser, daß alle Hinhaltungen der Porte einzig den Zweck verfolgen, Zeit zu gewinnen. Die Porte sieht sich auf der einen Seite zwischen Wohnungen Russlands, welches sie auffordert, dem Prinzen von Coburg gegenüber den Berliner Vertrag zu Ehren zu bringen, auf der anderen Seite zwischen entgegengesetzten Strömungen gestellt, welche die Türkei zur Thalassofeil drängen und sie vor jeder Gewaltmaßregel warnen. Nicht genug an dem, weß die Porte sehr wohl, daß es ihr bei dem heutigen Stande der Dinge äußerst schwer fallen würde, auf Bulgarien und Ostrumien wieder die Hand zu legen. Die Türkei macht daher offenbar einzig und allein danach, Verwicklungen hinzubehalten, aus Furcht, daß die schließlich Abrechnung auf ihre Kosten sich vollziehen könnte. So erklärt sich logischer Weise die ganze Serie von Unterhandlungen, welche zwar recht verschämliche Besinnungen auf Seite der Porte bezeugen, nichtsdestoweniger aber aus dem einfachen Grunde zu einem praktischen Ergebnis führen können, weil es ihnen an jeder Grundlage mangelt. Was nützt es, die Zusammenlegung einer Stathalterschaft zu diskutieren, welche gegebenen Falles verfügen kann, was nützt, Bulgarien provisorisch zu regieren, und wogegen es führen, die Befugnisse der Verhältnisse zu erörtern, welche diese Stathalterschaft bilden sollen, wenn man nicht vor allem daran geht, dieser Stathalterschaft die Möglichkeit des Insolvenzrechts zu schaffen? Muß man nicht damit beginnen, sich über die Mittel zu emmigen, durch welche in Bulgarien Platz gesucht, d. h. Prinz Ferdinand besiegelt und mehrgewonnener Stathalterschaft ermöglicht wird, sich im Rückenturkus festzusetzen? Wie soll diese sonst auch nur über die Grenze kommen? Das ist dieselbe sicher nicht anders im Stande, als wenn sie von einer militärischen Intervention gestützt wird, deren Vermeidung aber ebenso sehr in der Absicht Russlands, als in der der Türkei und der anderen Mächte zu liegen scheint. Auf Grund solcher Erwägungen glaubt man hier, daß die endlosen Verhandlungen über die türkischen Vorschläge in solange einen rein platonischen Charakter bewahren werden, als sie nicht auf das Gebiet der Maßregeln übertragen werden, welche zu ergriffen wären, um die Durchführung der etwaigen Beschlüsse zu sichern. Unter diesen Maßregeln wäre es erste und für die türkische Diplomatie nächstliegende

diese, daß der Sultan wenigstens sein Szerdanelätsrecht gebrauche indem er öffentlich eine Verdammung der usurpatiösen Unternehmung des Prinzen Ferdinand anspricht und durch die Aufforderung an den Konsuln zu verhindern, daß sich die vollkommen aufrichtige gegen Russland verhalte. Im Laufe von zwei Jahrhunderten haben wir, ungeachtet der bedeutenden Sympathien, die in der russischen Gesellschaft zu Frankreich bestanden, bedingt sowohl durch die Rügung der Slaven für die Franzosen, sowie besonders durch den Einfluß der französischen Ausklärung des 18. Jahrhunderts, mit dem Verfall Frankreichs nie zufrieden sein können, wenn wir von der kurzen Regierung Karls X. absiehen, welche eben bei den Franzosen besonders mißachtet wird. Zu einem Bündnis ist nicht, daß die Franzosen, nachdem sie Russland mehr kennen gelernt (wozu die ersten Schritte gehabt sind), die Borette der Annahme begreifen, nicht aber, daß es ausschließlich auf der Furcht der Franzosen vor Deutschland beruhe. Russland kann keine andere Politik haben, als eine rein russische, bei der Konstantin über wird es, wollen wir hoffen, häufig für niemand aus dem Osten holen, selbst nicht für die schönen Augen der Madame Adam!“ Das ist doch ein deutlicher Abhagebrief an die Adresse der französischen Champis, die mit Russland nur gut

thun, damit Russland für sie, für Eliaz und Rothringen, ins Feuer gehe. Wenn die „Rouge Wreme“ dies aber nicht thun lassen will, so ist auch kein russisch-französisches Bündnis möglich. Somit ist auch die obige Drohung des paulmariischen Blattes, daß sich heute merkwürdig widerspricht, nur ein Schlag ins Wasser. Jedenfalls ist der Abhagebrief an die „schönen Augen der Madame Adam“ wert, daß man ihn im Gedächtnis behalte!

* Sophia, 10. Oktober. Zu den bulgarischen Wahlen schreibt die „R. St. Ztg.“: Nun, wo die Gesamtgebiets der Wahlen vorliegen, zeigt es sich, daß dieselben zu einer solchen Majorität für die Regierung geführt haben, daß dieser gegenüber die wenigen Mandate, welche die Opposition erlangt hat, kaum in Betracht kommen. Zugleich zeigt es sich allerdings, daß während die offiziellen Berichte selbst zugeben, es sei in mehreren Orten dem treitlich aggressiven Vorgehen der Banatossies gegenüber von der Gewerkschaft Gebrauch gemacht worden, die Zusammensetzung des Gewerkschaftsgebaude war harmloser Natur waren. Russischerseits wird man saniert unterlassen, lebhafte Zusammensetzung der Wahlen so auszubauen und die Vorwürfe bei den Wahlen so dargestellt, als sei die Opposition vorgewagt worden. Man wird indes nicht übersehen dürfen, daß die Regierung vor der Alternative gestanden, revolutionäre Anklage zugelassen oder sich als stark zu zeigen; da wird man denn zugeben müssen, daß sie im eigenen Interesse und im Bewußtsein ihrer Macht nichts anderes thun konnte, als in jenen Distrikten, in welchen die Agitation zu unerlaubten Mitteln gegriffen, mit aller Schärfe einzuschreiten. Für die Erklärung des Fürsten Ferdinand und seiner Regierung ist der Ausfall der Wahlen von nicht zu unterschätzender Tragweite nach innen sowohl wie nach außen. Nach innen zeigen die Wahlergebnisse, daß der Fürst und seine Regierung vorläufig vollständig vertreten der Lage und im Stande sind, den inneren Verhältnissen einer Ordnungsförderung die Spitze zu bieten. Eine Gelegenheit, wie sie die Wahlen geboten, wird ja für die Agitation nicht leicht wiederkehren, was allerdings den Fürsten und die Regierung nicht allzu vertrauen gelang machen sollte, da die russische Ministratur schwierig aufzuhören wird und das Schäffl des Banatossies gezeigt hat, daß in Bulgarien auch mit unerwarteten Ereignissen gerechnet werden muß. Nach außen werden sich aber der Fürst und seine Regierung zunächst auf ihre feste Stellung vertrauen können, und wenn deßhalb auch an der Thronhabe, daß die Thronbesteigung des Fürsten eine vertragswidrige gewesen, nichts geändert wird, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Mehrzahl der Mächte, statt zu einer gewaltsamen Annäherung der vollzogenen Thronjachsen die Hand zu bieten, es wohl vorziehen dürfte, weiter nach Mitteln zu suchen, durch welche diese Thronjachsen nachträglich mit dem Vertragsschluß in Einklang gebracht werden könnten. Die Fälle sind ja öfter vorgekommen, daß Verträge zuvor laufende Ereignisse später durch ein neues Übereinkommen der vertragsgeschlossenen Mächte aufgestellt und ihnen hierdurch der illegale Charakter benommen werden. Der Stand der bulgarischen Angelegenheit verweist demnach auf weitere Verhandlungen, die man keineswegs von vornherein als ausichtslos wird bezeichnen können, zumal ja auch von russischer Seite in der letzten Zeit manche offizielle publizistische Äußerungen gefallen sind, die auf eine Gemeinheit Russlands zu Verhandlungen schließen ließen.

Dresdner Nachrichten

vom 13. Oktober.

* Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Konstantin von Griechenland ist heute 1/2 Uhr vormittags von Wien nach Leipzig zur Aufnahme der Studien an der dortigen Universität hier durchgefahren.

* Hoftheater. Im Neustädter Hause wird am Sonnabend abermals ein neues Lustspiel, „Die Maus“ von dem schon bekannten Theaterdichtsteller Otto Girndt gegeben werden. Wir machen die Besucher dieser Bühne darauf aufmerksam.

Geschmackswchsel. Unsere Kunstdustrie ist seit einiger Zeit mit vollen Segeln in das Rotolo hineingefahren, während man in Frankreich das Rotolo bereits hatt hat und an Stelle desselben auf den Stil Ludwig des XIV. zurückgreift. Diese zweite Veränderung des Geschmackes entspricht dem neuross überreizten Leben der modernen Gesellschaft, welche sich des ruhigen Geniehens mehr und mehr entwöhnt hat und den Genuss nur noch in dem ewigen Wechsel vom Neuen zum Altenneuften findet. Man ist befriedigt von einer Ausstellung, die 2000 Bilder enthält, wovon die Geschäftswirkung derzeit auf das Auge des Besuchers vergleichbar ist mit der Wirkung eines Konzerts von 100 Dresdner auf das Gehör. Man ist befriedigt von metergroßen Blumenbüschen, deren Stil auf Draht besteht und welche in diesem Rosenarrangement steif und vorstossen wirken. Man ist befriedigt vom Rosiboden und Teppich. Kurz dieser Großgeschmack findet sich vorzüglich ab mit jenem plötzlichen Wechsel von Formen und Farben, wie ihn die jüngste Zeit mit dem Übergange von Renaissance und Barock zum Rotolo gebracht hat. Windelmann bezeichnet den Geschmack als die Fähigkeit, das Schöne zu empfinden und zu erkennen. Viele Begegnungen zu dieser Erkenntnis: in früheren Perioden stilistischer Geschlossenheit versuchte man einen einzigen Weg und gelangte dessen zu unver-

Aus dem Polizeibericht. Vorgestern ist der Leichnam der seit dem 27. nov. bis hier vermissten, vor kurzem aus Hannover nach Dresden gekommenen Geschenker bei Tollen aus der Elbe gezogen worden. — Heute früh ist es gelungen, denjenigen Menschen zu ermitteln, welcher während der letzten Tage in mehreren hiesigen Geschäften, sobald er sich unbekannt mache, die Ladenläufe aufgesogen und daraus Geld gestohlen hat. Der Dieb, ein 16 Jahre alter Lehrling, hat 4 Fälle zugestanden, in denen ihm die Entwendung um so leichter geworden ist, als das die Geld enthaltenen, in den Ladentafel angebrachten Schätzchen unverschlossen gelassen worden waren.

* Von dem Karl Stangenschen Reisebüro (Berlin W., Mohrenstraße 10) sind für das nächste Jahr Gesellschaftsreisen nach dem Orient und nach Italien in Aussicht genommen. Die ersten beginnen am 2. 16. Januar, 6. Februar, 12. März und 15. April und haben eine Dauer von 33 bis 130 Tagen bei einem Preise von 35 bis 180 M. pro Tag für alle Ausgaben, ausgenommen Getränke und Wäsche. Die Reisen nach Italien nehmen im März, April und Mai ihren Anfang und haben verschiedene Ausdehnung. Das Mai nächsten Jahres soll auch die dritte Stangensche Reise um die Ecke, zu den schon Einschreibungen erfolgt sind, unter Führung von Ernst Stanger angestellt werden. — Alle näheren Angaben enthalten die eben verhandlungene Reiseprospekte des Stangenschen Büros.

Provinzialnachrichten.

* Leipzig, 12. Oktober. In der heute abend stattgefundenen Plenarversammlung der Stadtverordneten sind die 5 unbedolten Ratmitglieder statt. Die ausscheidenden drei Ratmitglieder, die Stadträte Regel, Boltmann und Grüner wurden wieder und Stadtverordneten Altvorwärtsche Geibel und Stadtverordneten Schneider neuwählt.

* Frankenber, 12. Oktober. In unserem Orte hat am 10. d. Mo. unter Vorst. des Stadtrats Schied eine Versammlung des konservativen und des liberalen Vereins zu Gunsten der Kandidatur des Herrn Kurt Starke stattgefunden. Der Vorstand wählte im 10. städtischen Wahlkreise, zu welchem die Städte Haunsdorf, Frankenber und Mittweida gehören, als Vertreter aufgestellt werden.

* Mittweida, 12. Oktober. In dem 3. ländlichen Wahlkreise, welcher die früheren Gerichtsbezirke Reichenau, Ostritz und Dörrnitz umfaßt, ist an Stelle des früheren Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Dr. Weisser von den Ordnungspartei der Antreibenden Kommerzienrat Preißisch in Reichenau als Kandidat aufgestellt worden. — Dogen prahlte die „Jettauer Morgenzeit“ den Friedensrichter Samuel Benzl I in Oberdörrnitz als Wahlkandidaten.

* Bad Gottleuba, 12. Oktober. Unser am 9. d.

Mo. eröffnete und gekennzeichnete landwirtschaftliche Ausstellung erfreute sich nicht nur einer höchst reichen Besuchung von einschlägigen Probanden aus allen Teilen der Umgebung, sondern auch eines unermäßigt lebhaften Besuches;

am ersten Tage beschäftigten über tausend Personen die Ausstellung. Von allen Seiten wurde den Ausstellungsgremien, sowie dem geschickten Arrangement derselben ungeteilt Lob gesetzt, und vor allen bewunderten Dresdner Besucher die Fülle und Reichhaltigkeit, sowie die guten Sortimente des Obstbaums. Es wurde zu weit führen, wollten wie alle Objekte einzeln besprechen. Von der Kirche bis zum späten Winterapfel, von der Miniaturkartoffel bis zu frischen 1 kg Gewicht, von der Heidelornkraut bis zu 2% in hohen Kornmalz, von den blauen Blaubeeren bis zu seltenen Aprikosen und Pfirsichen, vom Zwergpflaum bis zum großen Godindinabau, von der Herbstbirne und Georgine bis zu den seltenen Rosentropfen, kurz es war alles vertreten, was die hiesige Gegend bietet. Auch die an den landwirtschaftlichen Ausstellungen sich anschließende gewerbliche Ausstellung bot ein reiches Bild des hiesigen industriellen Fleisches. Die Zahl der Aussteller betrug 130, die Zahl der Besucher an den drei Tagen ungefähr 1500. Bei dem am Nachmittage des zweiten Ausstellungstages stattgefundenen Probieren konnte man allen vorgeführten Prüfungen wohlauf Arbeit nachführen. Als für die hiesige Bedeutung gegenwärtig praktischen Prüfungen wurden uns von mehreren Seiten die aus der Fabrik des Herrn Knauth in Gersdorf hervorgegangenen genannt. Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung dürfte nach den bisherigen Mitteilungen ein recht gutes sein, was um so erfreulicher ist, als der Reinertrag dem hier zu errichtenden Kinderheim zugute. jedenfalls den Bürgernester unserer Stadt, der Kaufhalle, dessen Bemühungen zum großen Teil das Zustandekommen der Ausstellung zu danken ist und die Herren der Ausstellungskommission, welche unermäßigt über eine Woche lang das Unternehmen fördern halten mit gerechtem Stolz auf ihr Werk zurückblieben.

Vermischtes.

* Die jungen Leipziger Herren müssen vor hundert Jahren, nach gleichzeitiger ergötzlicher Schilderung, ein eigenartiges Volkshaus gewesen sein. Es heißt da in einem Briefe von 1787: „Die jungen Herren legen sich auf Erbauerungen und lieben die Verzierung im höchsten Grade. Um die Aufmerksamkeit der Damen auf sich zu ziehen, studieren sie gern auf Figuren, Kleid und Kopftuch und sogar auf Bettwäsche.“

* Dresden, 13. Oktober. Auf dem heutigen Kleinbörse waren zusätzliche 5 Röbler, 110 Hammel, 570 Schweine und 450 Küller. Von beiden Häuptern waren überwiegend gebüllt und handen zum übermaligen Verkauf 87 Röbler, 101 Hammel, 98 Rößl und 21 ungärtige Schweine, so daß die Gesamtsumme aller Schlachtstücke 1457 betrug. Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

In Sachsen war der Umsatz ein leidlicher. Eine Preisunterstützung trat auch hier nicht ein; vielmehr fühlte sich der Betrieb

Schlachtung von Rindern und Schafen überwiegend.

Obwohl der Markt leidet wie auswärtiges Frieder mitteilnd beschreibt, war, geholtet sich der Schlachtgang in Minuten und Minuten zu vorzüglichem Preis.

sicht, so läßt er gleich seinen Gang, scheint umgezogen zu sein und ist doch so hölzern, wie eine Nürnberg-Puppe. Er weiß sich dabei ein Aair zu geben, das ihm die Reinigung eines vornehmen Herrenmöbeln verschafft; wenn er auch gleich des Schufers Tempelkampf aus Zweide sein Sohn ist, das habe nichts. Begegnen sich so paar Männer, so fangen sie auf der Straße einen Diskurs an von nichts, nur um länger geschen zu werden, besonders wenn sie beobachtet, daß eine Rademacherin hinterm Vorhang läuft. Gehört sie auseinander, so lassen sie sich entweder platt, oder machen eine niedliche Verbeugung, um in einer andern Straße wieder zusammen zu kommen, wo eine andere Rademacherin auf sie steht. Haben sie Geld, so gehen sie in die Oper und ohne daß sie den Text verstehen lassen, daß sie jeder Wette des Schauspielers gewinnt. Ein Konzert plaudern sie mit so vielen Wärmen, daß sie mit ihnen beladen kommen. Im Konzert plaudern sie mit den Frauenzimmer, und ohne einen Ton von der Musik gehört zu haben, applaudieren sie, bis ihnen die garten Hände rot werden. Während der Pause laufen sie von Dame zu Dame, läßt die Handtasche und plaudern eine Menge Unkraut und Unwichtigkeiten her. Kommen zwei nach dem Konzert zusammen, so erzählen sie, mit welcher Dame sie am meisten gesprochen, und rühmen sich ihrer Erfahrungen. Aus solchen Laubfröschen besteht aber die Mehrzahl der Leipziger jungen Herren!“

Statistik und Volkswirtschaft.

* Nach dem Geschäftsjahre der Sächsischen Holzfällertriebgesellschaft zu Rabenau kommt im verlorenen Geschäftsjahr 1882 der weitere Rückgang der Preise für seitige Bären, numerisch für gebogene Bödel, ein höherer Preis, als im Vorjahr erzielt werden. Es wurde dieses möglich durch vorzeitige Änderungen in der maschinellen Einrichtung und der dadurch herbeigeführten Erleichterung der Fabrikation und Lohnarbeit. Außerdem wird ein günstiger Abs

Hotel Restaurant Stadt Gotha.

Schönstes Lokal,
angenehmster Aufenthalt.

Jeden Morgen
von früh 10 Uhr bis mittag
**grosses Hamburger
Frühstücks-Buffet.**
Kalte u. warme Speisen,
sowie
alle Delikatessen der Saison.



2825

**Freitag den 14. d. M.
von 10 Uhr ab Fortsetzung der
Gemälde-Versteigerung**
aus der Sammlung von
weil. Freiherrn von Bebenburg
bei **Helbig, Theaterplatz 2, grüner Saal.**

Königl. Hofapotheke am Georgenthor.
Migränestifte aus reinem Menthol selbst bereitet, sehr heilkraftig.

Aufruf!

Zu München wird am 16. Mai 1888 eine
Deutsch-Nationale Kunstgewerbe-Ausstellung

zu öffnen. Zum Königl. sächsischen Ministerium des Innern sind die unterzeichneten beiden
Bereiche beauftragt worden, Vorschlägen zu treffen, um eine geeignete Bereitstellung des
Königreichs Sachsen auf dieser Ausstellung herzustellen und wenden sie sich, unter
Rücksicht von den nachgezeichneten, im Gesamtcomite für das Königreich Sachsen ver-
einigten Herren, an die Kunstgewerbetreibenden unserer egerlandischen mit der
Hilfe, dem geplanten Unternehmen ihre werthaltige Teilnahme gazzuwenden.

Sachsen's kunstgewerbliche Leistungen haben jeder Zeit, besonders aber seit Beginn
der erfolgreichen Befreiungen der letzten Jahrzehnte, in dem Wettkampf der deutschen
Stämme auf diesem Gebiete eine außerordentlich ehrenvolle Stellung eingenommen. Es
gilt, diese Stellung zu behaupten und Beugnis abzulegen von unserem vermehrten
Wollen, dass unsere Ehrenbürgertum gegenüber jeder Konkurrenz.

Eine Ausstellung in München — die Erfolge einer solchen im Jahre 1876 haben
den Beweis geliefert — bietet dafür ein vorsichtigst gerechnetes Feld. Wegen Sach-
sen's Kunstgewerbetreibende deshalb recht zahlreich daran teilnehmen, damit die — wie
in Nachst genommen ist —

einheitliche Ausstellung des Königreichs Sachsen

auf der deutsch-nationalen Ausstellung in München im Jahre 1888 ein würdiges Bild
biefe von dem, was unter heimischer Kunstfreit vermag, damit unserer Leistungen ein
ebenmässiger Platz gesichert, die höheren Abhängigkeiten bestreift und uns neue
Abhängigkeiten erschlossen werden.

Der Kunstgewerbeverein zu Dresden (Brüderstraße 49) und das Kunstgewerbe-
museum zu Leipzig nehmen Anmeldungen bis zum 20. Oktober 1887 entgegen und
finden von denselben Programme für die Ausstellung zu beziehen.

Leipzig und Dresden, im Oktober 1887.

Im Auftrage

des Kunstgewerbevereins und des Kunstgewerbemuseums
zu Dresden zu Leipzig

Professor Groß, Rektor.

Stadtrat Schatz, Professor zur Straße.

Bürgermeister: Dr. Weimann; Bürger-
meister: Dr. Lilius; Kommerzienrat: Wimmer.

Baumeister: Bürgermeister Löhr, G. H.
Reinhardt, Vorsteher der Handelskammer;
Kammer-Guttmann.

Gremius: Oberbürgermeister Andritz,
Rechtsrat: Dr. A. Ritter; Prof. Dr. Gottschalk; Kommerzienrat Guld-
den; Vorsteher der Handelskammer; Schmidt;

Vorstand des Kunstgewerbe-
vereins; Uhlmann-Schöller, Vor-
stand der Gewerbelehranstalt; Bürger-
meister Schäffer.

Weitere: Finanzrat Raithel, Vorsteher
der R. Vorstellungskunst; Bürger-
meister Schäffer.

Werner: Bürgermeister Dr. Schäfer;
Kommerzienrat Ohwalt.

Blauer: Georgi-Blau, Vorsteher
der Handelskammer Blauer; Prof. Dr.
Oberbürgermeister Künne; W. Dr. Seifert-Reichenbach; Vor-
steher der Gewerbelehranstalt.

Thonberg: Bürgermeister Dr. von
Wohld; Baufitter, Egl. Küppelshaus-
scheiter.

Wurzen: Dr. Ziegler, Direktor der Tropikh-
äule.

Blitzau: Bürgermeister Martini; Dr. Reubrich,

Mitglied der Handels-
kammer Chemnitz.

Großschönau: Richard Jäckle.

Leubnitz: Bürgermeister Dr. Klemm.

Leubnitz: Heinrich Klemm; Dr. Genet;

Vorsteher des Kunstgewerbevereins;

Wittichenau: Bruno Pöhl.

Beilage zu Nr. 238 des **Dresdner Journals.** Donnerstag, den 13. Oktober 1887, abends.

Dresdner Börse, 13. Oktober 1887

Staatspapiere und Renten.			
Deutsche Reichsschulde	%		
à 5000, 2000, 1000 R. 4	107 B.		
be. à 500 u. 200 R. 4	—		
bo. à 50 R. 4	100,30 B.		
8% Renten à 5000 R.	3	90,70 b.B.	
be. à 3000 R.	3	90,75 b.B.	
be. à 1000 R.	3	90,75 b.B.	
be. à 500 R.	3	91,50 B.	
3. 1865 à 100 Thlr.	3	90,50 B.	
3. 1847 à 500 Thlr.	4	101,70 B.	
3. 1855-68 à 500 Thlr.	4	104 B.	
3. 1855-68 à 100 Thlr.	4	104 B.	
3. 1869 à 500 Thlr.	4	104 B.	
3. 1869 à 100 Thlr.	4	104 B.	
3. 1870 à 100 Thlr.	4	104 B.	
3. 1867 à 500 Thlr. abgeg.	4	104 B.	
3. 1867 à 100 Thlr. abgeg.	4	104 B.	
Leipzig-Dresdner Privat.	4	101,30 B.	
S.-d.-G. Eisenb. à 100 Thlr.	4	111,20 B.	
Zöblen-Gitterauer à 100 Thlr.	3½	99,50 B.	
be. à 25 Thlr.	4	104 B.	
Zöblen à 1000, 500 Thlr.	3½	99,50 B.	
Lebensbriefe à 100 Thlr.	3½	99,50 B.	
Lebensfaktur-Rentenabsch.	4	103,75 B.	
Rgl. preuß. Landl. Rente	3½	100,60 B.	
bo.	4	106,70 B.	
Dresdner Staatsanleihe	4	101,75 B.	
bo. Stadtschuldt. v. 1863	4	101,60 B.	
bo. 1871	4	104 B.	
bo. 1875	4	104,35 B.	
bo. 1888/3	3½	99,75 B.	
Reißbogenabschuldt. 3½	95,20 B.		
Gaußner Staatsanleihe	4	—	
Chemnitzer Staatsanleihe	4	103,50 B.	
bo.	4	108,50 B.	
Freiburger Staatsanleihe	4	102,25 B.	
Sächs. erbländ. Pfandb.	3½	99,45 B.	
bo.	4	104 B.	
Wdg. d. St.-A. Leipz. Pfdr.	4	—	
bo.	4½	—	
Hannoversch. d. Kgr. Sozial.	4	—	
Brüder-Gesell. 4% Pfdr.	4	—	
Kunig. Pfandb.	3½	100,00 B.	
Klaus. Quottot-Pfandb.	4	—	
Klaus. Kapital-Pfandb.	4½	—	
Gubb. Nobenfreidish. Pfdr.	4	—	
Berg. Kap. u. El.-G. Pfdr.	3½	—	
Bayerische Anleihe	4	—	
Hamburgsche Staatsrente	3½	—	
Pr.-Pfdr. d. G.-Bank H. 18½	—		
bo. Wkt. II 3½	—		
Zöblen. Pfand- u. Rendebtr.	3½	99 B.	
bo. bo. bo.	4	103,20 B.	
bo. Rendebtr.	4½	105,25 B.	
bo. Pfandb. f. Landb.	4	101,80 B.	
Österreich. Papierrente	5	—	
bo. bo.	4½	65,60 B.	
bo. Silberrente	4½	66,75 B.	
bo. Goldrente	4	91,60 B.	
bo. Zoll p. 1860	5	—	
Ungarische Goldrente	4	80,25 B.	
bo. Papierrente	5	—	
Span. Staatsrente	6	105,80 B.	
bo. amortierbare	5	—	
Teplitzer Stadtanleihe	5	—	
Wettinische Rente	1877	5	
bo. Oriental. I. Em.	5	—	
Russ. Oriental. II. Em.	5	—	
bo. bo. III. Em.	5	—	
Russ. Goldanleihe	1880	4	75,75 B.
bo. Goldanleihe	1883	5	—
bo. 1884	5	92,50 B.	
bo. Sodenfels-Pflechte	5	—	
Sorbische amortierbare Rente	5	—	
bo. Staatsanleihe-Cap. 1861	5	—	
Span. Kuk.-Staatsl. Gr. II.	4	—	
Staatsanleihen.			
Berlin-Dresdner	0 0 4	—	
bo. St.-Pr. 0 0 8	—		
Sal. Karl. Pfand.	6½ 5 4	—	
Marienburg-Mazola	5 5 4	—	
Ost.-Pr. Südb. p. St.	6 5 4	—	
Ober. Schlesien	4½ 5 4	—	
Ober. Westph. p. St.	4½ 4 5	—	
Obersch. Südbahn	2½ 5 4	—	
Saboth-Bensberg	1½ 1 4	—	
Bank- und Aktiengesellschaften.			
H. d. Rebitz. Leipzig	9 8 5 4	—	
Berl. Handelsgesellsc.	8 9 4	—	
Chemn. Bauaufbau	5½ 6 4	110 B.	
Darmstädter Bank	6½ 7 4	—	
Dessauer Redit.	7 8 4	—	
Düsseldorf.	11 10 4	—	
Dresdner Bank	7 7 4	122,25 B.	
Germer. Bank	0 2 4	—	
— Hoh. n.R.-B. 5½ 5½ 4	—		
Leipziger Bank	6½ 5 4	—	
Oberlausitzer Bank	5½ 5 4	—	
Ost.-Kred. 160 p. St. 5½ 5½ 4	—		
— pr. ultima.	—		
Reichsb. Rente	6,84 5,30 4 3	—	
Sächs. Bank	5½ 4 4	113,25 B.	
— Bank-Gef.	6 5 4	—	
— Düsseldorf.	4½ 4 5	100 B.	
Weimarer Bank	0 0 4	—	
Wiedauener Bank	7 7 4	—	
Aktiengesellschaften.			
Waffg.-Leipz. Gold	—	4 103 B.	
Würtm. Industrie-Kreditbank Gold	4	101,5 b.B.	
Würtm. Industriekreditbank I. Em. 1868	5	86,25 B.	
— 1871	5	86,25 B.	
— 1872	5	85,25 B.	
— Gold	4½	—	
Tug.-Sodenb. 1849 I. Em.	5	87,50 B.	
— 1871 II.	5	87 B.	
— 1874 III.	5	—	
Sal. Karl.-Unterwirkg. I. 4½	81,40 B.		
— II. 4½	80,80 B.		
Raiffeis.-Franz.-Joach.-Bahn	4	—	
Rai.-Elisabeth. Gold. jürf.	4	—	
— jürf.	4	—	
Kaisdau-Oberberg	—	5	
Kreuzg.-Ruhel.-Eisenbahn	—	4 75 B.	
Kreuzg.-Ruhel.-Salzungen	4	101 B.	
Lemb.-Gera.-Dr. Beutefrei	4	—	
— Beutefrei	4	—	
Leben.-Borbenberger I. Em. 5	—		
St. -Schiff. I. (m. S.-R. 18) Jr.	52,75 B.		
Würtm. Steing. bahn	5	—	
Öster.-franz. alte Gold.			
bo. neu 1874 Gold	3	—	
bo. Ergänzung	3	—	
bo. von 1885 Gold	3	379,50 B.	
bo. Gold	3	107,50 B.	
Öster. Hochwasserbahn	5	—	
bo. bo. Lit. B	5	—	
Salzen.-Briesen	4	74 B.	
Prag.-Dager Gold.-Privat.	5	—	
bo.	4	—	
Görlitz.-Iomh. alte Gold	3	292,50 B.	
bo. neue Gold	3	292,50 B.	
bo. in Gold	5	—	
bo. do.	4	—	
Ungarische Werbahn	5	—	
bo. Öppeln	5	—	
Ungar.-Galiz. Heriburgsb.	5	—	
Quangoc.-Tombowgar.	4½	—	
Italiische Risalit.-Cagliari.	4	—	
Transatlantische gar.	5	—	
Alabamafas gar.	4	—	
Gabrielstein gar.	5	—	
Bankgeschäfte.			
Banknoten.			
Dresdner Bank	4 8	4 126,50 B.	
bo. jungr.	—	122,75 B.	
bo. St.-Privat.	5 8	5 130,00 B.	
bo. Tettaufel.	—	120,50 B.	
Industriegesellschaften.			
Ehemalige Bankier.	9½ 6½ 4	106 B.	
bo. St.-Pr.	9½ 6½ 6	120 B.	
Krollmärker Bankier.	15 16 4	—	
Teodorner	6 4	110 B.	
Engl.-Jozef.-Bsp.	8 5	4 81,50 B.	
R.-Schlem. H.-v.-Bsp.	16 15 4	—	
Genig. Pat.-Bspier.	7½ 5½ 4	95 B.	
Schneider	4 5½ 4	104 B.	
Theobaldt	11 7	4 110 B.	
Ver. Kaufm.	6½ 5	4 79,25 B.	
Weigenborn.	7 9 4	—	
Fabr. Zimmermann	3 5½ 4	75 B.	
Chemn. für. Buffau	0 0 4	4 33,50 B.	
Weich.-Fabr. Weide	0 2 4	4 65 B.	
Dampf.-u.-Wollm.-Reich.-G.	—	4 138,50 B.	
Wertg.-Sonner.	1½ 1 4	—	
bo. Gotzg.-Schaft	3 1 4	—	
Germania	5 1 4	4 69 B.	
Görlitzer Waldhainsbr.	—	4 128 B.	
Großher. Weißt. Jahr.	6 9	4 150 B.	
Haush.-Hammer	3 4 5	4 70,75 B.	
bo. 4450 W. comp.	4 3½ 4 94,00 B.		
Wald.-Fbr. Segelb.	0	4 70 B.	
St.-G.-H. Segelb.	11 10 4	162 B.	
bo. Jacob	1 1 4 43,50 B.		
Brüder u. Rößmann	4½ 3 4	—	
Seibel u. Raumann	—	4 132 B.	
o. Guglhaf.-Döhren	7 7	4 128 B.	
W.-G. Hartmann	7 5	4 127 B.	
Stidtm.-i. Kappel	7 7	4 98,50 B.	
Wettsb. Schönerr	10 10 4	192,25 B.	
Wls.-W. Union-S.-St. 15	5 15 4	—	
St. M.-G.-G.-Niedl.	19 17	4 240 B.	
Budauer R.-G.	4 5	4 88,50 B.	

Dresden	5	Bonbon	5
Berlin	3	Boris	4
bo. Wemb. 4½ K. 5		St. Petersburg	4
Wien	4	Brüssel	5
<hr/>			
Dresdner Börse vom 18. Oktober.			
Die Börse stand auch heute noch unter dem Drucke der ungünstigen Bewegung auf dem Russenmarkt und da auch Wien in seiner matten Haltung verharrte, so zeigte die Börse ein nicht weniger denn freundliches Ansehen. Die Rüste des leidenden Spekulationspapiers setzten zwar die rückgängige Bewegung nicht fort, bogen jedoch es aber auch an jeglicher Anregung, eine Wendung zum Bessern herbeizuführen. Die geschäftstüchtige Beziehung galt sich ebenso wenig ein Umkehrung zu tun. Gewerkschaften notierten 461,50—482 461,50, Staatsbahnen 372, Dombären 144—144,50, Eisenbautagegesellschaft 196,50—197,10. West- und Osteisenbahnen bei Berlebts am der höchsten Börse betrifft, so bleibt infolge des stillen Geschäftsganges darüber wenig zu berichten. Die in Aktion gehandelten Industrieaktien vermochten es nicht zu bernerdenmerken umzugehen zu sein. Baubank lagen etwas mattem ebenso Bauphener Papierfabriken, jungen Bauchammer, Jacobs, Hartmann, Brünner und Ritterstorfer, alte Bauchammer geben 1 % ab; Gemmener Papierfahde, Seibel und Raumann, Küttig und Greiner befreiten sich je 0,50 %, Zimmermann, Gusskohlfabrik Traunau und Strohschafft gegen Brachteile an, Weichs Hof erhalten von 2,25 % Gebühr liegen 1 %. Sächs. Bondshabiten wieder schwaches Geschäft. Es fanden nur 3 % Renten zu festen Kursen etwas in den Verlebt. 4 % unl. blieben ohne Umlauf, ebenso von deutlicher Bond & Reichardt und preuß. Konzern. Unter ausl. Bonds lagen Ruhes sehr matt; 1890er erzielten 1 %, 1884er 0,75 %. Öster. Renten gingen zu wenig veränderten Notizen um. Eisenbahnprioritäten hatten in Böhm. Norddeut. und Württemb. schlechten schwaches Geschäft. Banken lagen ziemlich still. Kleinrenten in Dresdner Bank wurden weiterhin und in sächs. Bank 0,25 % billiger genommen. Sorten blieben unverändert.			

Dresden Börse vom 18. Oktober.
Die Börse handt auch heute noch unter bester
Gefülltheit der ungünstigen Bewegung auf
dem Weißemarke und da auch Waren in
seiner matten Haltung verharrete, so zeigte
die Börse ein nicht weniger denn formell-
liches Ansehen. Die Kurie der leidenden
Spekulationspapiere setzten zwar die rück-
gängige Bewegung nicht fort, dagegen
schüttet aber auch an jeglicher Anregung
eine Wendung zum Bessern herbeizuführen.
Die geschäftstüdliche Verlegerung gab sich ebenso
wenig ein Umschwung und Freibauern
notierten 461,50—482 461,50, Staats-
bau 572, Bombarden 144—144,50, Eisen-
bahn 196,50—197,10. Was die
Einzelheiten des Berichts an der biegsamen
Börse betrifft, so bleibt insofern des frühen
Gelehrtenangeses darüber wenig zu berichten.
Die in Auktion gehandelten
Industriestücke vermechten es nicht
zu bemerkenswerten Umjügen zu bringen.
Baubank lagen etwas mattier-
te ebenso Bauhner Papierfabriken, jungen
Bauchhammer, Jacobs, Hartmann, Brunn-
und Riedorfer, alte Bauchhammer geben
1 % ab, Lemnitzer Papierfabr., Seidel u.
Naumann, Kaggi und Greizer befremten
je 0,50 %, Zimmermann, Gussbahnhofbr.
Tramman und Schrottfabrik gegen Brach-
teile an, Wieschhof erhalten um 2,25 %
Schäfer liegen 1 %. Sachs. Fond
hatten wieder schwaches Geschäft. Es
fanden nur 3 % Werte zu jetzen Kurien
etwas in den Bericht. 4 % Anl. blieben
ohne Werte, ebenso von deutscher
Fonds Reichs- und preuß. Konsole.
Unter ausl. Fonds Ingol. Wasser sehr
matt; 1880er erschien 1 % 1884er 0,75 %
Öster. Renten gingen zu wenig veränderten
Notizen um. Eisenbahnpriori-
täten hatten in Böh. Nordbahn und
Württembr. Schlesischen schwaches Geschäft.
Banken lagen ziemlich still. Klein-
leuten in Dresden Boni wurden
geheiratet und in Lößl. Bank 0,25 % billiger
genommen. Sorten blieben unverändert.

Rudolf Mosse
Annoncen - Bureau
DRESDEN
Altmarkt 8a, 1.

